

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, H. Doppelst., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Hofgasse 12, H. Wöste, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Janus P. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, H. B. Goldberger, Servitenplatz 2.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Abat

Unsere Industrie muß geschützt werden.

Oedenburg, 10. September 1884.

Der Reichstags-Abgeordnete Kornel Abrányi bespricht in einem längeren Exposé die unausweichliche Nothwendigkeit auf Mittel zu finden, wodurch ohne die leider unentbehrlichen Einkünfte des Staates allzusehr zu reduzieren, dennoch das Uebermaß der Steuerbelastung verringert und die Nation dergestalt erleichtert werden könnte, daß die jetzt nur zu sehr berechtigten Klagen wegen Ueberbürdung, wenn schon nicht ganz verstummen, so doch nicht mehr so schwerwiegend die Regierung anklagen mögen, wie es heutzutage der Fall ist.

Es läßt sich nicht läugnen, daß der Ernst der Lage nicht bloß von der Opposition in allen Tonarten der Regierung zum Vorwurf gemacht wird, sondern daß dieser Ernst selbst den wärmsten Anhängern Tisza's gerechte Bedenken einflößt. Die Zahl der Gesuche, welche an das Finanzministerium gelangen, um Steuerausschübe zu erwirken, erdrücken bereits die Aktenstapeln und wenn Graf Szapary heute die Steuer-Exkulationen bei der Legion von Rückständlern vornehmen lassen wollte, so würde der bittere Kelch des Unmuthes wider die Regierung zum Ueberquellen voll werden.

Es wird also den leitenden Kreisen wohl oder übel nichts anderes übrig bleiben, als, mit Hinblick auf das heuer so wenig günstige Getreidegeschäft, wenigstens den Grundbesitzern „gnädige“ Steuerausschübe zu gewähren, mithin aus der Noth eine Tugend zu machen, aber die unabwendbare Folge davon wird natürlich sein, daß das letzte Rassenquartal des Staatsbudgets wieder ein größeres Defizit aufweisen wird, als die vorangegangenen

Bilanzen. Nun wird sich selbstverständlich die Frage zudringlichst aufwerfen: wie den Ausfall decken? Neue Steuern lassen sich unmöglich erfinden, denn mit Ausnahme des Athmungsprozesses muß ohnehin jede Regung des Volkes eine Abgabe an den Fiskus entrichten, die alten Steuern gehen aber nicht ein, folglich bleibt nur ein Ausweg: der Staat macht Bankerott.

Nun ja: Ein Staat, der seine in den „außerordentlichen“ ausgenommenen „ordentlichen“ Ausgaben von Jahr zu Jahr unablässig mit Schulden zu decken genöthigt ist, dem jedes neue Bedürfnis neuere Lasten auferlegt; ein Staat, der nur über seine direkten Steuern unabhängig verfügen kann, hingegen auf dem Gebiete der indirekten Steuern gebundene Hände hat: ein solcher Staat wird durch die Reduktion seiner fixen Einnahmen in seiner Kreditfähigkeit derart erschüttert, daß er kaum einer Katastrophe wird entgehen können.

Der Zusammenbruch ist um so näher bevorstehend, als doch bekanntlich der Finanzminister im nächsten Jahre den Ausbau der Eisenbahnlinie Munkács-Stry, die Raab-Regulierung und die zum Schutze des Inundationsgebietes längs der Theiß nöthigen Damm- und Austrocknungsarbeiten vornehmen will, also neue bedeutende Anlehen wird kontrahiren müssen.

Woher nun das Vertrauen nehmen, wenn man nicht im Stande ist die Kalamität zu maskiren, die uns verhindert, den bisherigen Gläubigern gerecht zu werden und für die bestehenden Schulden aufzukommen?

Wir kommen jetzt auf die im Eingange berührten, diese Staatslage betreffenden Worte Abrányi's. Dieser Staatsmann sagt: In diesem Jahre ergibt sich zwar bei den indirekten Steuern

eine Mehreinnahme, wenn diese auch vom wirtschaftlichen Standpunkte nicht gesund genannt werden kann, weil z. B. einem Ausfall in der Spiritussteuer eine Mehreinnahme der Stempel und Gebühren gegenübersteht, — in diesem Jahre, wie gesagt, kann die Täuschung der Gläubiger Ungarns vielleicht ohne größeren Rückschlag auf die Kreditfähigkeit gelingen. Trotzdem wagen wir zu bezweifeln, daß diese Politik unter den gegebenen Verhältnissen aufrecht erhalten werden könnte.

Und so ist die finanzielle und wirtschaftliche Lage, welche der Kündigung des Zoll- und Handelsvertrages und den neuen Verhandlungen vorangeht, für Diejenigen keinesfalls günstig, welche theils aus Bequemlichkeitsrücksichten, theils aus politischer Tradition, theils aus finanzieller und wirtschaftlicher Ueberzeugung, die Möglichkeit des wirtschaftlichen Bestandes auch ferner im gemeinsamen Zollgebiete zu finden wännen. Sie ist günstig für Diejenigen, welche aus politischem und wirtschaftlichem Interesse das separate Zollgebiet für die einzige Lösung halten.

Unsere Industrie muß geschützt werden um jeden Preis, da unser Handel mit Naturprodukten die Bedürfnisse des Landes nicht mehr deckt. Wir können es nicht oft genug wiederholen: Schafft Absatzgebiete im Innern des Landes, laßt Euch nicht durch österreichisches Fabrikat um Euer letztes Geld bringen.

Was die politischen Bedenken anbelangt, die schon zur Zeit der deskristischen Regierung vorhanden waren und seit der Fusion in gewissen Kreisen noch mehr herrschen, daß nämlich die wirtschaftliche Absonderung der erste Schritt zur politi-

Feuilleton.

Der literarische Nachlaß Moriz Kolbenheyer's.

Wie wenn Jemand das verwaiste Atelier eines heimgegangenen Künstlers betritt, wo nur Skizzen oder halb fertige Entwürfe zu sehen sind, solch' ein Gefühl beschlich mich, als ich das wohlbekannte Hinterstübchen des freundlichen grünen Hauses aufsuchte, um darin Umschau zu halten. Es dünkte mir fortwährend, als müßte der Verbliebene jeden Augenblick erscheinen und seine Hand feierlich protestirend gegen Diejenigen erheben, die da gekommen sind, um die so lange gehegten Pläne zu entrollen, freundliche Geheimnisse zu entschleiern, und vielleicht auch irgend einem Torso das vorenthalten: Dasein eigenmächtig zu schenken. In erster Reihe sollte dieses Gefühl mich beschleichen, der ich mit Genehmigung der leidtragenden Familie gekommen war, Alles durchzusehen, und dasjenige, was interessant erscheinen dürfte, zu sichten.

Der Dichter hatte noch bei Lebzeiten wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß er die endgiltige Ausgabe seiner Schriften sich selbst vorbehalte und dieselbe höchstens seinem kunstsinigen Freunde Hermann Kollet, anzuvertrauen gewillt sei. Die hier vorzuführenden Werke warten also der sorgsamten Hand Kollets, des „alten lieben Freundes“ und haben diese anspruchslosen Zeilen höchstens den Zweck, das sinnige Publikum auf diese posthume poetischen Schätze aufmerksam zu machen und zugleich zu beweisen, daß es auch heute noch Männer gibt, die das Prinzip des „nonum prematur in annum“ gelten lassen.

Moriz Kolbenheyer war einer von Denjenigen heute seltenen Literaten, die die Herausgabe eines Schriftwerkes so lange ernstlich erwägen, bis sich dessen literarische Nothwendigkeit nicht zeigt. Sein Nachlaß, eine Fundgrube nicht bloß poetischen, sondern auch literarhistorischen Inhaltes, ist ein reicher Schatz, dessen Würdigung kaum im Rahmen eines Feuilletons Platz findet.

Die Reihenfolge dieser unserer Mittheilung kann recht wohl durch jene Umstände bestimmt werden, unter denen die Ordnung und Sichtung des Nachlasses in Angriff genommen und theilweise auch durchgeführt wurde.

Vor Allem wurden die Briefe durchgesehen und in zwei Klassen geordnet, wovon sich die eine auf literarische Dinge bezieht, die andere als spezielle Familienkorrespondenz vor der Hand vollständig aus dem Spiele gelassen werden mußte. Die Sortirung wurde von einem Sohne des Verstorbenen durchgeführt und bot keine geringe Arbeit und Mühe, besonders wenn wir bedenken, daß die Briefe a h t z e h n Vaden vollständig füllen und beinahe ohne Ausnahme nicht nach der Person des Schreibers, sondern einzig und allein chronologisch geordnet waren. Doch sollte die liebevolle Sorgfalt des Sohnes durch eine unverhofft reiche Ausbeute entschädigt werden. Außer Briefen von Kollet und Seibel's, des Altmeisters der Nibelungentriologie. Die alterthümlichen Bände auf stark vergilbten Papieren nehmen sich neben den modischen Fantasiapapieren, die der Dichter als Gratulation zu seinem letzten Namensfeste von zarten Frauenhänden erhalten, beinahe komisch aus.

Doch nicht nur Geibel und Heibel, auch die Kämpen Jungdeutschlands haben ihr Scherlein zum

Nachlasse Kolbenheyer's beigetragen, Heinrich Laube, Anastasius Grün und Grillparzer haben den jungen Prediger gar oft mit ihren Briefen aufgemuntert, vielleicht gar nicht ahnend, daß derselbe schon dazumal als Dichter austrat und sich die Sporen unter dem Pseudonym „Henry Leo Bel“ (Anagramm des Namens Kolbenheyer), verdiente. Ebenso führte ihn die Lektüre ungarischer Dichter schon damals darauf, ihre Werke in guten Uebersetzungen dem deutschen Publikum zugänglich zu machen.

Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß wir die zwei letzteren Umstände unter einem aus dem Briefe eines ungarischen Dichters erfahren müssen. Der erwähnte Brief fiel mir schon damals in die Hände, als ich, die reichhaltige Bibliothek Kolbenheyer's durchsehend, darin ein Exemplar der Gedichte eines ungarischen Dichters der Epigonenschule Friedrich Kerényi's fand. *) Aus dem Buche fiel mir ein einfaches, ja grobes Briefpapier in die blätternde Hand: Ein Brief Johann Garay's, worin der Dichter vom Krankenlager Kolbenheyer seinen innigen Dank für eine zu gewärtigende Verdeutschung seiner Gedichte ausdrückt. Zugleich aber von Kerényi viele Grüße beischließt und freundlichst einschaltet, daß er das Geheimnis des Namens „Henry Leo Bel“ von Saphir (dem großen Humoristen), erfahren habe. Garay, Kerényi und Saphir! — welch' neue und überraschende literarische Konstellation!

(Schluß folgt.)

*) Friedrich Kerényi (eigentlich Ehrismann), ein Freund Petöfi's, talentvoller Lyriker, geboren in Speyer, gestorben in Amerika.

schon Trennung wäre, diese Bedenken sind im Lichte der Ereignisse des letzten Dezenniums vollkommen gegenstandslos geworden.

In Oesterreich sind große politische Veränderungen erfolgt, ohne daß sich die staatsrechtlichen Verhältnisse geändert hätten. Die Veränderungen werden gewiß nicht aufhören, aber trotzdem die staatsrechtlichen Verhältnisse auch fernerhin nicht bedrohen. In jüngster Zeit geschah es mit den Worten des ungarischen Königs, daß die Regierung des Kaisers von Oesterreich einen Theil derselben für nicht gesagt betrachtete. Diese Unterscheidung des Königs von Ungarn vom Kaiser von Oesterreich, diese thatsächliche Verwirklichung der *Personalunion* im staatsrechtlichen Verstande, hat sie die kleinste Störung verursacht? Nicht die geringste! und sie wird es auch in Zukunft nicht. Mit dem gemeinsamen Zollgebiete aber, welches in Oesterreich die Industrie, in Ungarn die Agrikultur hätte schützen sollen, ist es glücklich dahin gekommen, daß in Oesterreich die Industriekrise zur selben Zeit ausbrach, in welcher in Ungarn die Weizenkrise ihre Opfer forderte. Während der drei Jahre, die bis zur Kündigung fehlen, können wir noch interessanterer Erfahrungen gewärtig sein

E. M.

Vom Tage.

Die großen Manöver.

Dürnkrot, den 8. September.

Morgen beginnen die eigentlichen Korpsmanöver, deren Grundidee bereits in früheren Berichten erwähnt worden ist. Dasselbe ist betreff der *Ordre de bataille* auch schon und zwar vor mehreren Wochen geschehen, so daß es sich der leichten Orientierung wegen empfehlen dürfte, dieselbe kurz, zu wiederholen.

Die Korps manövrieren bekanntlich das eine von Brünn gegen die March, das andere von Preßburg, gegen die Thaya. Das Erstere ist das 10., das Letztere das 5. Korps, doch wird in den kommenden Berichten wieder der leichten Auffassung wegen die lokale Bezeichnung beibehalten und demnach vom Brünn, respektive vom Preßburger gesprochen werden. Aus gleichem Grunde werden die Truppenkörper nicht nach Nummern, sondern nach Namen angeführt werden.

Also: Das Brünnerkorps kommandirt FML. von Stubenrauch. Es besteht aus drei Infanterie- und 1 Kavallerie-Truppendivision und zählt 43 Bataillone, 30 Eskadrons und 18 Batterien.

Die 4. Division (aus Brünn) wird kommandirt vom FML. Kubin und enthält die 7. Brigade Reichlin mit den Regimentern „Griechenland“ (Znaim) und 1. Bataillon „Rarl“ aus Kremstern; dann die 8. Brigade Ott mit den Regimentern „Abele“ (Brünn) und Nr. 81 (vacat) Zglau.

Die 5. Division FML. Panz (Olmütz) formirt die 9. Brigade Zambauer mit „Thun“ (Olmütz) und 93 (Schönberg), dann die 10. Brigade Borosini mit „Kaiser“ (Troppau) und Nr. 100 (Teschen).

Die 43. Division FML. Cornaro bildet die 40. Brigade Hillebrandt mit „Mellenburg“ (Hermannstadt) und „Ruffevich“ (Arab), dann die 86. Brigade Böhler bestehend aus dem 13. (Olmütz), Schönberg, Kremstern und dem 15. Landwehregimente (Troppau, Teschen, Weißkirchen).

Die Eintheilung der 3. Kavallerie-Division *Renof* ist bereits bekannt.

Ferner bilden Neipperg-Dräger (Brünn) die Divisionskavallerie; die Artillerie ist vom Regimente „Kronprinz“ (Brünn). Außerdem ist noch eine Genie-Kompagnie von Olmütz eingetheilt.

* Die Orte in Klammer bezeichnen die Ergänzungsbezirke.

Das Preßburger Korps vom FML. Baron Catty befehligt enthält gleichfalls 3 Truppen- und 1 Kavallerie-Division und zählt 41 Bataillone, 32 Eskadrons, 16 Batterien und 4 Brücken-Equipagen.

Die 14. Division GM. Korwin enthält die 27. Brigade Erzherzog Friedrich die Regimente „Rößbacher“ (Trencsin), „Catty“ (Wenischau), 1 Bataillon „Dormus“ (Preßburg) dann die 28. Brigade de Vaux aus „Ernst“ (Ranizsa) und „Anebel“ (Dedenburg).

Die 33. Division FML. Ruiz formiren die 65. Brigade Neumann mit „Wilhelm“ (Kormora) und „Michael“ (Gran), dann die 66. Brigade Schück mit „Kronprinz“ (Raab) und dem 11. Jägerbataillon (Raab).

Die 37. Honvéd-Division FML. Fejérváry formirt die 73. Brigade Kubinyi 13. und 14. Halbbrigade (Preßburg, Lotis, Ranizsa dann Radvany, Trencsin, Levencz) und die 81. Brigade

Palsi mit der 17. und 18. Halbbrigade (Stuhlweissenburg, Pápa, Dedenburg, Wieselburg).

Die Eintheilung der 2. Kavalleriedivision *Kriegshammer*, bei welcher Oberlieutenant Erzherzog Eugen nach absolvirter Kriegsschule als Generalstabsoffizier Dienst leistet, ist bekannt.

Zur Divisionskavallerie sind 2 Eskadronen des 7. und 8. (Böheim, Fünfkirchen), dann das ganze 6. Honvéd-Fußaren-Regiment (Waizen) bestimmt.

Die Divisions- und Korps-Artillerie ist aus Batterien der Regimente „Tiller“ (Wr. Neustadt) und „Pichler“ (Oberungarn) gebildet. An technischen Truppen ist eine Genie-Kompagnie aus Budapest und 2 1/2 Kompagnien Pioniere aus Preßburg eingetheilt.

Das Manöver-Terrain ist historisch. Auf dem niedrigen flach gewölbten, meist offenen Berglande, das mit steilen Abstürzen zur March fällt, von zahlreichen, theilweise versumpften oder eingerissenen Bächen durchschnitten ist und viele wohlhabende, dichtbevölkerte Orte trägt, die meist Gassendörfer bilden, kämpften in der Vorzeit Quaden, Markomanen, Slaven und Awaren und stritt zweimal König Ottokar von Böhmen. Das erstemal am 12. August 1260 siegreich gegen König Béla IV.; das anderemal aber am 26. August 1278 gegen Rudolf von Habsburg, der sinnend über das wandelbare Geschick vor der von den Seinen beraubten Leiche des einst so mächtig, so glücklich Gewesenen stand, und Heldengröße wie Königswürde an seinem todtten Gegner ehrte.

Bei Stillfried, auf jenem durch die gleichnamige Schlacht berühmten jetzt dicht bewaldeten Höhenzuge der zwischen Schweinbarth und der March sich ausdehnt, dürfte es nun wieder zu Kämpfen kommen. Wieder wird der Roge Fuß die Fluren überreiten, wieder der Krieger Wehr geschwungen werden; doch nicht um erste, blutige Entscheidungen zu fallen, sondern zur Uebung nur, wenn einst es ernstlich gelten sollte, wovor ein gnädig Geschick das Reich bewahren wolle!

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Die Nachricht, daß Sr. Majestät der König am 14. d. M., Morgens, nach Warschau abreist, wird offiziell bestätigt. Die Entrevue wird bloß einen Tag dauern. Am 17. d. M. trifft der König wieder in Wien ein. Am 18. d. M. reist Allerhöchst Derselbe zur Eröffnung der Arlbergbahn. — Beim letzten Bankett in der Hofburg zu Ehren des Königs *Milana* nahmen die Minister Graf *Kálnoky*, Graf *Bylandt-Heidt*, *Taffe* und *Kálnoky*, ferner *Szögyény*, Graf *Trautmannsdorff* und Baron *Mondel* theil. Sr. Majestät, unser Monarch, toastirte auf das Wohl seines königlichen Gastes. Uebrigens hat der serbische Herrscher ein ganz eigenes Malheur innerhalb der Grenzen unseres Reiches, nachdem er mit Mühe zwei Eisenbahnunfällen entgangen ist, wäre er beinahe in Wien auf dem Straßenpflaster zu Schaden gekommen, als nämlich die ihm zur Verfügung gestellte Hofequipage mit Sr. Majestät im Innern, von der Oper zurückkehrte, stürzte das Sattelpferd und zerprang die Wagenbeischel, der Wagen neigte sich zur Seite. König *Milana* aber konnte unverfehrt aussteigen, worauf er den Weg zur Burg zu Fuß zurücklegte.

○ **Im königl. ungar. Kommunikationsministerium** fand in Angelegenheit des Entwurfes über die öffentlichen Arbeitsleistungen am 10. d. M. eine Enquete statt, zu welcher die Obergespanne der größeren Komitate eingeladen worden sind. Ueber die Ergebnisse der Verhandlungen können wir natürlich noch nicht unterrichtet sein.

○ **Wahlexzer.** In Kopreinitz, wo *Spevec* als Kandidat der Nationalpartei aufgestellt war, kam es am 8. d. M. zu einem Wahlexzer, bei welchem durch den Stadthauptmann persönlich zwei Personen mittelst Revolverschüsse verwundet wurden. Am 9. d. M. wurde Regierungskonzipist *Buzulics* zum Regierungskommissär für Kopreinitz ernannt. Die Wahlbewegung nimmt an Intensivität zu.

○ **Fremde Orden.** Der Herr Obergespan des Eisenburger Komitates, Herr *Koloman v. Radó*, hat vom Könige von Serbien das Kommandeurkreuz des *Talwaordens* erhalten. Die Frau Gräfin *Estersházy* wurde mit dem bairischen Theresienorden decorirt.

Telegramme.

Warschau, 10. September. Der Zar verbleibt noch zwei Tage in unserer Stadt und reist hierauf zur Jagd nach *Sternjeweice*. Bei der Militärrevue waren fast keine Zuschauer anwesend. Die Zahl der in Warschau Arretirten beträgt über 1000.

Die Gemahlin des General-Gouverneurs überreichte der Kaiserin namens der Damen

von Warschau ein prachtvolles Bouquet. — Bei der Truppenrevue waren 80,000 Mann in Parade aufgestellt. Zu dem beim General-Gouverneur stattgefundenen Ballen waren auch zahlreiche Bürgerfamilien geladen.

Odessa, 10. September. Zwei österreichische Geistliche, *Maczka* und *Lubicz*, welche zum archäologischen Kongreß nach Odessa gekommen waren, wurden in Haft genommen, weil nach russischem Gesetze römisch-katholische Priester das russische Reich nur mit spezieller Erlaubniß des Ministers des Innern betreten dürfen, welche die genannten Herren nicht eingeholt hatten. Der General-Gouverneur *Baron Kooop* ließ aber die Verhafteten ungesäumt auf eigene Verantwortung in Freiheit setzen und gestattete ihnen den Aufenthalt in Odessa.

Prag, 10. September. Die Theilnehmer an dem deutschen Schriftstellertage wurden im Namen der Prager Vereine an der Landesgrenze vom Dichter *Alfred Klarr* begrüßt. In Prag trafen dieselben gestern um 7 Uhr Abends ein. Zu ihrem Empfange hatten sich im deutschen Kasino nebst *Schmeikal* und *Herbst* zahlreiche deutsch-böhmische Abgeordnete eingefunden. Aus Ungarn sind auch mehrere Dichter erschienen.

Su, 10. September. Die Gräfin v. *Paris* ist gestern Abends von einem Prinzen entbunden worden.

Rom, 10. September. Gestern sind in Neapel 653 Personen an der Cholera erkrankt und 310 gestorben. Der König besucht in Begleitung des Prinzen *Amadeus* und der Minister *Depretis* und *Mancini* die Spitäler.

Paris, 10. September. Im Departement *Distyprenäen* sind gestern fünfzehn Cholera-Todesfälle vorgekommen. In *Brignoles* sind der Seminar-Direktor und der Bürgermeister *Abreques* an der Cholera gestorben.

Madrid, 10. September. In der Provinz *Alicante*, sind fünf Personen an der Cholera gestorben.

Lokal-Beitrag.

Ein Brief unseres Abgeordneten Herrn Anton v. Zichy.

Herr Anton v. Zichy, der Abgeordnete der königlichen Freistadt Dedenburg, richtete an Herrn *Bartholomäus von Tomajich*, als gewesenen Wahlpräses, folgendes Schreiben:

Sie hatten die Freundlichkeit das mir als Mandat dienende Wahlprotokoll, welches ich in dem demnächst zu eröffnenden Reichstage vorzulegen für meine angenehmste Pflicht halten werde — zuzumitteln.

Infolge einer dazwischen fallenden Krise im Auslande, komme ich etwas verspätet in die angenehme Lage Ihnen meinen Dank abzustatten, der geehrten Wahlbürgerschaft aber nebst meinem Danke in ämtlicher Form bekannt zu geben, daß ich das für mich mehr als alles Andere schätzenswerthe Mandat annehme.

Gegenüber all Jenen, die mich kaum kennend, mich doch mit ihrem Vertrauen beehrten, dieses Vertrauen zu rechtfertigen, all Jene aber, die meiner Ueberzeugung nach sehr unantastbarer und natürlicher Gründe — wegen — gegen mich gestimmt haben, mit dem unerwarteten Resultate wenigstens einigermaßen auszusöhnen — ist für mich eine ebenso dringende als mit Rücksicht auf meine Kräfte — zugleich schwere Aufgabe.

Eine unzertrennliche Schattenseite des Konstitutionalismus bildet zweifellos die mit den Wahlen unbedingt verbundene leidenschaftliche Aufregung, welche mit ihren lang anhaltenden Nachwehen ab und zu sogar in das Heiligthum des geselligen und Hausfriedens eindringt. Eine andere nicht minder gefährliche Schattenseite, ist die Geltendmachung des Willens der Majorität in einer solchen Weise, daß die Minorität für eine gewisse Zeit sich unterdrückt und unterjocht fühlt, doch der nach Vorwärts strebende menschliche Geist hat schon für so manche Uebelstände die richtige Sanirung gefunden.

Warum wäre den beiden schönsten Errungenschaften der politischen Freiheit, und der Demokratie nicht einmal die Möglichkeit geboten, diese zwei ihnen anklebenden Uebelstände entweder ganz auszurotten, oder doch wenigstens entsprechend zu paralysiren.

Zeigen wir die Möglichkeit dessen: Nach vollzogener Wahl kann ich mich nicht mehr als Erwählter der einen Partei halten, sondern ich muß mich als Mandant bei aller Parteien, d. h. der ganzen Bürgerschaft betrachten.

Wenn ich auch Ihres Vertrauens nicht in gleichem Maße theilhaftig werde, noch den Er-

wartungen Aller gerecht werden kann, so soll wenigstens jenes keinen Unterschied kennende Pflichtgefühl, und aufrichtiges Bestreben mein Inneres beseelen, den mir angewiesenen Platz stets im Interesse Aller und im Dienste des Gemeinwohles auszufüllen.

Es erschwert meine Lage insbesondere der Umstand, daß ich hier in die Fußstapfen eines solchen Mannes zu treten berufen bin, der sowohl in die Reihe der älteren als auch jüngeren Staatsmänner unseres Vaterlandes unter den Besien und Ersten steht, und der in seiner hohen Stellung zu welcher ihm sowohl das Vertrauen der Krone als auch der Nation — berufen hat — neben den Interessen des Gesamtwaterlandes, auch jener der königlichen Freistadt Oedenburg als seines eigenen Wahlbezirkles — weit mehr denn jeder Andere Geltung und Förderung verschaffen konnte. Es ist jedem seiner Nachfolger unmöglich ihm auf diesem Felde zu erreichen.

Diese hervorragende Stadt, eine Perle unserer Vaterlande, hat seiner Fürsorge so viel zu verdanken, daß man in einer gewissen Beziehung sagen kann, es wurde ihr der ihr gebührende Theil: die besten Schulen.

Was sie jetzt noch gewinnen kann, ist nur die Fortsetzung bezüglich Abschließung des Ansfanges.

Und die fortschreitende Zeit wird sie mit sich bringen jene neueren Ansprüche — vor denen wir uns nicht verschließen können, und welche zu studiren, vorzubereiten, und seinerzeit zu befriedigen Ihre — theilweise auch meine — hauptsächlich aber die Aufgabe und die Pflicht unserer Nachfolger sein wird.

Man kann es keinem Wahlbezirk verübeln, wenn er sich einen solchen Reichstagsabgeordneten auserwählt, der außer seiner persönlichen Qualifikation zu Folge seiner Stellung und seiner Konnexionen auch die geringfügigeren Lokalinteressen mächtig zu fördern vermag; diese Art des Egoismus wird zum Patriotismus dadurch, daß es sich dabei nie um die Interessen Einzelner, sondern immer um die Interessen des Publikums handelt und handeln kann; und sie wird zur edelsten Tugend der Selbstverleugnung dadurch, daß die eifrigsten Freisprecher diese Idee sofort fallen zu lassen oder unterzuordnen bereit sind, sobald höhere allgemeine Interessen des gemeinsamen Vaterlandes in den Vordergrund treten.

Eine solche edle Neigung zur Selbstverleugnung sehe ich in dem Entschlusse derjenigen die nach einem Minister einen bescheidenen Steuerträger, nach einem Treport mich kandidirt und gewählt haben, der ich nicht nur auf keine Verdienste hinweisen kann, sondern nicht einmal das geringste Versprechen gegeben habe oder geben konnte, daß ich Ihre lokalen oder persönlichen Interessen hinlänglich vertreten werde.

Die Stadt Oedenburg hat sich nicht nur von jenen rohen Mißbräuchen fern gehalten, deren Abstellung im ganzen Lande wir seit so langer Zeit und so vergeblich urgiren; sie ist sogar unberührt geblieben von dem Verdachte der Selbstsucht, der Befestigung, welchen die Parteien sich gegenseitig immer ins Angesicht zu schleudern pflegen, welche sie jedoch im Innern für erlaubt halten, mitunter sogar fordern.

Auch jetzt, indem ich das so schöne Mandat annehme, dem, was die Mittel der Ausföchtung derselben anbelangt, wenige im Lande gleichen; kann ich neben dem wiederholten Ausdruck meines Dankes anders nicht versprechen, als uneigennütziges Streben, lautere Absichten und guten Willen, welche meine schwachen Kräfte ersetzen sollen.

Und Sie, meine geehrten Mitbürger ohne Ansehung der Parteiführung, wollen mir Ihre gültige Unterstützung insolange leihen, bis meine Stelle würdiger und erfolgreicher besetzt sein wird.

Sie geehrter Freund, Herr Wahlpräses! Der dieses Amt schon so oft und mit so ausgezeichnetem Takte versehen hat, werden diese meine Erklärung gewiß billigen, und dieselbe den geehrten Wählern zur Kenntniß bringen.

Mit patriotischem Gruße

Budapest, im September

Ihr ergebener

Anton v. Zichy.

Lokalnotizen.

* **Gewerbliches.** Die Gewerbebehörde Erster Instanz erläßt in Folge des neuen Gewerbegesetzes eine Rundmachung laut welcher sämtliche Gewerbetreibenden hiesiger Stadt für den 16. d. M. Abends um 7 Uhr, zu einer Generalversammlung in die Turnhalle einberufen werden, um über Konstituierung einer Gewerbe-genossenschaft zu berathen.

Da laut Gesetz die Zustimmung von zwei Drittel der hiesigen Gewerbetreibenden erforderlich ist, um die Konstituierung zu ermöglichen, hoffen wir auf eine rege Theilnahme.

* **Militärisches.** Die im laufenden Jahre zu der königl. ungar. Honvédtruppe assentirten Militärpflichtigen sind behufs Ausbildung für den 6. Oktober d. J. auf die Dauer von 8 Wochen einberufen und erliegen die Einberufungskarten für diese bereits im Stadthauptmannamte.

* **Neuerungen am Rennplatze.** Die hiesigen großen Herbstrennen des „Transdanubianischen Rennvereines“ finden hier bekanntlich am 28., 29. und 30. September statt. Am 1. Tage sind sechs Items; der höchste Preis für eines derselben beträgt 10.000 Francs und ist von den hiesigen Bürgern gegeben. Am 2. Tage sind 7 Rennen, deren höchster Preis der „transdanubianische“ ist und 3000 fl. beträgt. Am 3. Tage endlich sind wieder 6 Items mit 4000 Francs in Gold als den bedeutendsten Gewinn. An den beiden letzten Tagen konkurriren auch Landkutsche und zwar um die Preise von 500, beziehungsweise 400 Francs in Gold.

Es wurde inzwischen eine neue Veranda für den 50 kr. Platz gebaut, dieselbe ist 10 Meter lang und 5 Meter breit. Links vom Aktionär-Raum werden diesmal Stehplätze à 50, 30 und 10 kr. sein. Dagegen wird der Eintrittspreis zu den Stehplätzen recht 8 vom Aktionär-Raum 1 fl. die Person betragen. Ebenso ist der Preis der Sperrsitze mit 1 fl. festgesetzt.

Totalisateure werden diesmal fünf fungiren, und zwar: Einer für Plakwetten, Einer à 50 fl., Einer à 10 fl., Einer à 5 fl., und Einer à 1 fl. Ein Solcher ist auch für die Herren Wettenenden des 50 und 30 kr. Platzes.

Die Auszahlung der Gewinne geschieht nicht mehr an den Schaltern der Totalisateure, sondern es wurden an sie zwei Kasse angebaud, bei welchen, gegen Vorweisung der Gewinn-Coupons, die Liquidation erfolgt.

* **Zur Erinnerung** an das am 25. Mai l. J. gefeierte hundertjährige Jubelfest des evang. Gotteshauses in Oedenburg, verbunden mit der neuen Orgel und des neuverbauten Schulhauses, ist auf Beschluß des Presbyteriums vom hiesigen evang. Pfarramte eine 32 Seiten Großoktavseiten umfassende Broschüre in Druck gegeben worden, welche die sämtlichen Predigten, Ansprachen und Weiberreden in ihrem originalen Wortlaute publizirt. Der Inhalt des Werkes lautet wie folgt: Vorwort, 1. Altarrede, 2. Festpredigt, 3. Zárbeszéd és hálaíma, 4. Az egyházi felügyelő ur beszéde, 5. Eingangsworte im Festsaale des neuen Schulhauses und 6. Az új elemi iskola felszentelése. Die interessante Ausgabe kostet 20 kr. und ist sowohl in den hiesigen Buchhandlungen als auch bei den Kirchendienern erhältlich.

* **Sträßlicher Aukwille.** Ferdinand Wendelin fuhr am 10. d. M., Vormittags mit einem leeren Wagen, den er selbst zog, die Heiligengeistgasse so schnell herunter, daß er den mit Pferden bespannten Wagen des Salamon nicht mehr ausweichen konnte und mit demselben auf der Spitalbrücke zusammenstieß. Die Pferde des letzteren wurden scheu und rannten gegen das Café Steiner, wo sie die Jalousieen zertrümmerten.

Bei der stark frequentirten engen Passage ist es wahrlich ein Wunder, daß kein größeres Unglück geschah!

* **Die Gewerbeschulskommission** theilt mit, daß die Einschreibungen der Lehrlinge in die hiesige Gewerbeschule vom 11. September ab, täglich von 7 bis 8 Uhr Abends, bewirkt werden können.

Die Gewerbeschule können auch Gehilfen besuchen. Die Aufnahmegebühr beträgt für jeden Schüler 50 kr.

Arme Frequentanten erhalten die Schreib- und Zeichenrequisiten gratis. Natürlich ist der Zweck dieser Schule gewissenhafter, leicht faßlicher Unterricht in allen Fächern allgemeiner bürgerlicher Bildung.

* **Steckbrieflich verfolgter Direktionsrath.** Der königl. Gerichtshof Preßburg erläßt gegen das gewesene Aufsichts- und Direktionsrathsmittelglied der bestanden ersten ungar. Hagelversicherungsgesellschaft, Louis Konstantin Adler, welcher wegen schuldbarer Krüda in Anklage veretzt wurde, einen Steckbrief. Adler ist auch oft in Oedenburg gewesen. Er ist 50 Jahre alt, aus Munkacs in Ungarn, zuletzt in Graz, Naglergasse Nr. 46, mittelgroß, unteretzt, fettleibig, mit gerader aufrechter Haltung, hat rundes blaßes Gesicht, Adler-nase, graublau Augen, trug stets dunkle Augen-gläser, hat aufgeworfene Lippen, graue Haare, läßt solchen Schnur- und Kinnbart. Am Kopfe trug er meist eine graue Reisemütze aus Filz ohne Schirm oder einen grauen Filzhut mit grüner Quaeste.

* **Zirkus Rister.** Vor dem Postthore ist gegenwärtig eine Kunstreitergesellschaft thätig, welche ihre sehenswerthen Vorstellungen täglich um 7 Uhr Abends beginnen und wobei namentlich die Gymnastiker und Equilibristen recht hübsches leisten.

Gerichtshalle.

Schlufverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 9. September 1884.

Vorsitzender: Herr. G.-Pr. Dr. v. Horits-Tóth. Botanten: Herren G.-R. Dfner und Guzmitz. Schriftführer: Herr G.-R. Pin-tér. Staatsanwalt Herr v. Bográz.

(Die Schwiegermutter.) Georg Jókuti in Esorna hatte die Tochter der Witwe Julianna Németh zur Frau, und ist seit einigen Jahren Witwer. Bei dem Ableben seiner Frau blieben drei unmündige Kinder zurück und die Mutter der Verstorbenen Julianna Németh blieb im Hause ihres Schwiegersohnes Jókuti zurück zur Pflege ihrer Enkel.

Jókuti draug nun öfters in seine Schwiegermutter, sie möge ihm für die Enkel ein Muttergut in die Hände geben. Die Witwe Németh wußte aber, daß ihr Schwiegersohn nicht der richtige Sachwalter für das eventuelle Vermögen seiner Kinder sei, denn er gehört nicht eben zu den nüchternsten Leuten, und so gab sie seinem Anfinnen nicht nach. Jókuti versuchte es bereits sechs oder siebenmal durch thätliche Angriffe, seine Schwiegermutter anderen Sinnes zu machen, es ließ sich für ihn eben nichts herauslagern.

Am 19. Mai l. J. jedoch gelang es ihm für sich etwas herauszuschlagen, was er nicht gewünscht hatte, denn als er an diesem Tage die obligate häusliche Prügelzene einleitete, und hiebei auf Widerstand stieß, ergab es sich, daß er seiner Schwiegermutter einen solchen Biß in den Daumen veretete, daß sie hiedurch eine schwere körperliche Verletzung erlitt.

Ueber Anklage der Verletzten wurde nun Jókuti wegen Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung §§ 301, 302, 71 und 91 in Betracht dessen, daß seine Schwiegermutter seine Bestrafung nicht verlangt hat, zu 6 Monaten Kerker verurtheilt.

Da weder die Staatsanwaltschaft noch der Gellagte appellirte, wurde das Urtheil sogleich rechtskräftig.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein Feldzeugmeister vom Schlage getroffen.** Der im Jahre 1806 geborne, als höchst verdienstvoller Militär, in der Armee den ehrenvollsten Ruf genießende k. k. Feldzeugmeister Josef Schmerling, welcher zum Kurgebrauche in Aussee weilte wurde am 6. d. von der Familie Reichle zum Kartenspiel geladen, fiel beim Betreten des Salons, vom Schlage gerührt, nieder und war sofort todt.

+ **Der ungarische Landes-Viehmarkt** am 19., 20. und 21. d. findet in Budapest statt. Mit demselben steht, und zwar diesmal zum erstenmale, späterhin jedoch stets eine Maschinen-Ausstellung in Verbindung. Die Anmeldungen zur Betheilung wurden bis 13. d. verlängert. Zahlreiche österreichische Groß-Viehzüchter haben sich bereits angemeldet.

+ **Ein Liebhaber als Raubmörder.** In der Ortschaft Slogovacz bei Arad wurde dieser Tage ein sensationeller Raubmord an der Haushälterin des Bäckermeisters Josef Heidl, Maria Borovics, verübt. Der Thatbestand ist laut dem Geständnisse des Thäters folgender: Die Ermordete unterhielt schon seit einigen Wochen ein Liebesverhältnis mit dem Schneidergehilfen Martin Bérés. Mit diesem traf sie Abends zusammen und verplauderte ein Stündchen. Plötzlich aber warf er die Haushälterin auf's Bett und schlug ihr mit einem stumpfen Metallgegenstande die Hirnschale ein, trotz ihrer heftigen Gegenwehr, in welcher sie ihn an den Händen und an anderen Stellen biß. Der Mörder entfernte sich unter Mitnahme von 45 fl. 98 kr., welche er in einem Graben außerhalb des Ortes verbarg. Die Polizei machte ihn jedoch noch am selben Tage ausfindig; er gestand seine That ein und wurde dem Arader königl. Gerichtshofe eingeliefert.

+ **Ein fürchtbares Unglück** hat sich, wie man uns aus Kaschau berichtet, daselbst zugetragen. Ein Gerüst des Domes, der gegenwärtig restaurirt wird, stürzte ein und begrub zehn Arbeiter unter sich. Von diesen gaben vier sofort ihren Geist auf, während drei schwer, drei leicht verwundet wurden. Es wurde eine strenge Untersuchung behufs Ermittlung

der Schultragenden, die in so leichtfertiger Weise das Leben von so vielen Menschen aufs Spiel setzten, eingeleitet.

+ Sensationelles Falschment in Wien.

In Wien erregt das Falschment der Juwelierfirma Gebrüder Goldstein große Sensation.

Der Begründer der Firma S. A. Goldstein, der gegenwärtig im Alter von 30 Jahren steht, genoss eines bedeutenden Kredites. Er ließ sich aber in Börsespekulationen ein, die ihn ruinierten.

+ Selbstmord oder Zufall? Aus Triest

wird vom 9. d. berichtet: „Frau Ida Plancher, eine Tochter des Kontre-Admirals Pörtl, stürzte in Folge eigener Unvorsichtigkeit von einem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung und blieb sofort todt.“

+ Ein Bischof, der den andern ermorden läßt.

Aus Sophia vom 30. August wird geschrieben: Nach den Details, die über die Ermordung des bulgarischen Bischofs Theophil, der, auf der Landstrasse von Türken niedergeschossen wurde, bekannt werden, scheint es außer Zweifel zu sein, daß der reine Brodneid den griechischen Bischof Anthimos veranlaßt habe, seinen Amtsbruder durch gebundene Mörder aus der Welt schaffen zu lassen.

+ Drei Menschen verbrannt.

In Nagymegyer gerieth das Haus eines Landwirthes in Brand, welchem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Julianna Vizváry, Ladislaus Rác und der Unteroffizier R. Keller vermochten aus den brennenden Gebäude nicht mehr zu entkommen und fanden ihren Tod in den Flammen. Man versuchte wohl in das Haus einzudringen, um die Bedauernswerthen zu retten, doch war die Thür durch das vom Dache gefallene brennende Rohr ganz verammelt, so daß alle Bemühungen vergeblich waren.

+ Maskirte Räuber.

In die Doroszmaer Tanya des wohlhabenden Landwirthes Paul Békella drangen vor einigen Tagen drei verummelte Räuber ein. Der Herr des Hauses war abwesend und die Frau begab sich um 1 Uhr Morgens auf dem Szegediner Wochenmarkt. Die Räuber schienen davon gewußt zu haben, denn sie warteten die Abfahrt der Frau ab, erbrachen dann das in den Hof führende Thor und drangen in das Haus ein. Eine Magd, die durch die Küchentür entfliehen wollte, wurde mit einem Schlag niedergestreckt, eine andere wurde in eine Kammer eingesperrt. Dann banden die Räuber die bewußtlos liegende Magd und als sie wieder zu sich kam, begannen sie dieselbe zu würgen, weil sie nicht sagen wollte, wo das Geld sei. Da

dies nicht half, machten sie sich selbst auf die Suche und erbrachen alle Schränke, ohne jedoch Baargeld zu finden. Die Pretiosen der Hausfrau, ihre Ringe und ein Kollier im Werthe von 70 bis 80 fl., 4 Schinken und einige Pfund Speck bildeten ihre ganze Beute.

Eisenstädter Zeitung.

(Redaktionslokal für Eisenstadt: Berg Nr. 103, wohin alle die Filialredaktion betreffende Zuschriften zu adressiren sind.)

+ Ausweis.

Gelegentlich des am 31. v. M. im Gasthausgarten „zur Weintraube“ abgehaltenen — trotz des zweifelhaften Wetters dennoch sehr zahlreich besucht gewesen und äußerst frohsinnig verlaufenen Gartenfestes der hiesigen wackeren freiwilligen Feuerwehr wurden nicht nur der lachenden Heiterkeit und nimmer ruhenden Tanzlust Weiheopfer gebracht, sondern auch am Altare der Humanität bedeutende Gaben niedergelegt, worüber wir am Schlusse unter bestem Danke das detaillirte Verzeichniß anfügen. Am Feste theilnahmen sich auch in echt brüderlicher Weise Deputationen der Feuerwehrvereine in Rust und Klein-Höflein. Unter den vielen gelungenen Toasten glänzte jener auf den hiesigen Feuerwehrkommandanten Julius v. Major besonders hervor.

Ueberzahlungen leisteten die Herren: M. Leiner und Söhne 5 fl., Anton Grässner 4 fl. 50 kr., Kaspar Bachmeister 3 fl., Leopold Wolf und Söhne 4 fl., David Spizer 4 fl., Adolf v. Divald 2 fl. 50 kr., Karl Siebreich 2 fl., Frau v. Grässner 2 fl., Franz Klampfer 1 fl. 50 kr., Adalbert v. Esupor 1 fl. 50 kr., R. N. 1 fl. 50 kr., Josef Fröhlich 1 fl. 50 kr., Dr. Hermann Einhorn 1 fl., J. Seheiner 1 fl., M. Müller 1 fl., Bonifac Job 1 fl., Dr. Ludwig Meszényi 1 fl., Moriz Seblmayer 1 fl., Franz Grässner 1 fl., Alois Morth 1 fl., Johann Regele 1 fl., Alexander Kaiser 1 fl., Ludwig Wiener 1 fl., Franz Farkas 1 fl., Dr. Josef Röhrl 1 fl., Johann Rindl 50 kr., Johann Schirz 50 kr., Ferdinand Adler 50 kr., Johann v. Rastowky 50 kr., Johann Lefner 50 kr., Ignaz Fischer 50 kr., Johann Nagkreiter 50 kr., Ludwig Bod 50 kr., Julius v. Tanárky 50 kr., Josef Ebinger 50 kr., J. Podmischil 50 kr., Peter Preis 50 kr., Béla v. Fodor 50 kr., Johann Job 50 kr., Josef Krammer 50 kr. Zusammen 54 fl. 50 kr., Eintritt 78 fl. 09 kr., Summa 132 fl. 59 kr., Ausgaben 68 fl. 92 kr., mithin bleibt ein Reinertrag von 63 fl. 67 kr.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Effekten-Course vom 10. September

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 80.70
Destr. Silber-Rente 81.40, 4% ung. Gold-Rente 92.20
Ung. Papier-Rente 88.70, 1860-er Loz, 134.—, 1864-er
Lose 169.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 114.75, Uebz.
Lose 116.—, Serbische Lose 30.—, Ung. Grundentlastungen
101.50, Siebenbürger Grundentlastungen 101.25 Aktien:
Anglo 106.—, Bankverein 103.25, Bodenkredit 226.75
Credit 296.50, Ung. Credit 295.75, Depositen 204.—, Ung. Hyp.
otheken —.—, Union 91.50, Ung. Eskompt- und Wechsel
85.75, Länzerbank 98.—, Tabakaktien 129.—, Elisabeth-
bahn 226.—, Karl-Ludwig 168.—, Raichau-Dorberg 150.—,
Lokalbahn 184.—, Destr. Nordwestbahn —.—, Kudoisbahn
—.—, Staatsbahn 302.—, Südbahn 148.50, Tramway 211.—,
Ung. Westbahn —.—, Valuten: R. Münz-Dufaten 5.77
Napoleon d'or 9.65, Mark 59.70.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 9. September 1884.

Weizen 7.30 bis 8.10, Roggen 7.10 bis 7.60, Gerste
7.20 bis 8.—, Hafer 6.50 bis 7.—, Mais 8.40 bis 8.70, Heu 1.90
bis 3.—, Stroh 1.40 bis 1.90

Eisenbahnverkehr.

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr
Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr
30 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Rich-
tung nach Steinau amanger resp. Kanizsa: 9 Uhr
10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends
10 Uhr 41 M. Nachts —

Hausverkauf in Güns,

fünf Minuten vom Bahnhofe entfernt, in der Hauptstraße gelegen, mit großem Intravillan-Grund, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Kanzlei des Advokaten Johann Binder, in Güns zu erfahren.

Gegründet 1855.
Aelteste u. grösste
Annoncen-Expedition
HAASENSTEIN & VOGLER
(OTTO MAASS)
Wien, Prag etc.
Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen, betreffend:
Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- u. Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Anverkäufe, Speditionen, Bank-Emissionen, Verlosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- und Schiffsfahrts-Pläne etc. etc. etc.
an alle Zeitungen des In- u. Auslandes.
Prompte, discrete u. billige Bedienung.
Zeitungs-Cataloge und Kostenvorschläge gratis und franco.
NB. Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht ohne Gebührens-berechnung.

Musik-Unterricht

in Pianoforte, Violine, Gesang,

(Solo und Chorgesang.)

Compositions- und Instrumentations-Lehre, verbunden mit Musikgeschichte, ertheilt nach praktischer Lehrmethode **L. A. Weinbara**, Dominikanergasse 5.

Besonders talentirte Schüler mittel- lofer Eltern können den Unterricht ohne Honorar genießen

Buchhaltung

einfach und doppelt, lehrt gründlich absolvirter Hörer der I. Wiener Fachlehranstalt. Coursedauer 15. September bis 15. Juni 1885, dementlich 2mal von 1/8 bis 1/9 Uhr Abends. Monatliches Honorar fl. 1.—

Anfragen Theatergasse Nr. 30 Parterre, I. Thüre rechts, zwischen 5 und 6 Uhr.

Keine Zahnschmerzen mehr!

durch Gebrauch des **Zahn-Elixirs**

des Dom Maguelonne, Prior der

RR. PP. Benediktiner-Abtei von Soulac (Gironde)

zwei goldene Medaill., Bruxelles 1880 der höchste Preis

Erfunden 1873 durch den Prior Pierre Boussard.

In Flacons zu: 1, 2, 4 fl.; pulverisirt 75 kr. u. 1 fl. Pasta 1 fl. 50 W

Wurde gegründet 1807.

General-Agentur: Seguin 2, Huguerie-Gasse, Bordeaux, sowie in allen grösseren Parfümerien und Droguerien.

Depot in Oedenburg bei Madame Therese Nagel, Parfümerie Theaterplatz Nr. 10.

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Nur echt.

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn
CARL BERCK
k. k. österr. Hoflieferanten
WIEN, I., Wollzeile 9.
Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Zu haben in Oedenburg bei A. Eybek, Samuel Lenck, P. Müller Julius Zergényi, M. Wrchovszky und Anton Brandl jun.; ferner in Güns bei Ludwig Schneller.